

Miszellen

Ueber den hl. Vizelin

werden den Lesern dieser Blätter einige geschichtliche Angaben nicht unwillkommen sein. Vizelin ist in Hameln a. d. Weser Ende des 11. Jahrhunderts geboren, wahrscheinlich aus einer Familie, die zu den Grafen von Everstein in Beziehung stand, welche Besitzungen und bedeutende Rechte in Stift und Stadt Hameln hatten. Nach dem frühen Tode seiner Eltern kam der Knabe auf die Burg Everstein im heutigen Kreise Holzminden, wo sich die Mutter des ersten bekannten Eversteiner Grafen Otto seiner annahm und ihn durch ihren Hauskaplan unterrichten ließ. Seine Studien setzte er fort an der Schule des alten Bonifatiusstiftes in Hameln und dann an der Domschule in Paderborn, wo er deren Leiter und später Rektor war. Der Erzbischof Friedrich von Bremen berief ihn dann in gleicher Eigenschaft an die Domschule in Bremen. In Laon in Frankreich, wohin er zu seiner weiteren Ausbildung ging, lernte er vermutlich den hl. Norbert kennen, von dem er in der zweiten Hälfte des Jahres 1126 in Magdeburg die hl. Priesterweihe empfing. Dem Einfluß dieses großen Heiligen ist es zuzuschreiben, daß Vizelin sich jetzt entschloß, als Missionar zu den heidnischen Wenden zu gehen. Und zwar wirkte er im Lande der Wagrier, im heutigen Holstein. Als Stützpunkt seiner Missionstätigkeit gründete er an der Grenze des Wendenlandes ein monasterium — Münster mit einer klösterlichen Genossenschaft von Priestern nach der Regel des hl. Augustin, also ein Augustiner-Chorherrnstift, das den Namen Neumünster bekam, im Gegensatz zum alten monasterium in Oldenburg oder Odenburg, wo schon seit Mitte des 10. bis zur Zerstörung durch die Wenden in der Mitte des 11. Jahrhunderts Bischöfe gesessen hatten. 1149 bis 1154 war dann Vizelin Bischof des neuerstandenen Bistums Oldenburg in Holstein. Nicht lange dauerte es, da zogen sächsische Kolonisten ein, hinter denen die Macht des kriegerischen Herzogs Heinrich des Löwen stand, und das Bistum Oldenburg bekam einen festeren Sitz in Lübeck, das eine deutsche Stadt wurde. Der treffliche, gelehrte, unternehmungslustige und glaubensstarke Vizelin hat leider nicht viel Erfolge seiner apostolischen Arbeit gesehen. Er starb nach zweieinhalbjähriger Krankheit in Neumünster am 12. Dezember 1154 und wurde gleich nach seinem Tode als Heiliger verehrt. Er ist der Apostel von Holstein. Mehr als 20 Kirchen im alten Sprengel von Lübeck waren ihm geweiht, und in den katholischen Kirchen der nordischen Mission wird er heute noch im Offizium als Heiliger geehrt. Sein Schüler Helmold, der berühmte Verfasser der Wendenchronik, Pfarrer von Bosau am Blöner See, schildert als Augenzeuge in begeisterter Weise die Missionstätigkeit des hl. Vizelin. Könnte er nicht auch bei uns, in seinem nieder-sächsischen Heimatlande, zu Ehren kommen?

Dr. G a g e m e y e r.

Quellen und Literatur.

Helmold, Chron. Slavorum, in den Mon. Germ. hist. Scriptt. XXI.

Schnürer, Kirche und Kultur im Mittelalter, 2. Bd., Paderborn 1929.

Uhlhorn, hannoversche Kirchengeschichte, Stuttgart 1902.

Görge-Spehr, vaterländische Geschichten und Denkwürdigkeiten, 1. Bd., Braunschweig 1925.

Steinacker, die Bau- und Kunstdenkmäler des Herzogtums Braunschweig, 4. Bd., Kreis Holzminden, Wolfenbüttel 1907.

Zak, der hl. Norbert, Wien 1930.

Weber und Welte, Kirchenlexikon, 12. Bd., Freiburg 1901.

Vereinsnachrichten

Am 31. Juli hat das hohe Ehrenmitglied unseres Vereins, Se. Eminenz, der Hochwürdigste Herr Kardinal Bertram, Fürsterzbischof von Breslau, die Feier seines goldenen Priesterjubiläums und am 15. August die Feier des silbernen Bischofsjubiläums begehen können.

Unser Verein nimmt, wie es der 1. Vorsitzende bereits in seinem Gratulations-schreiben zum Ausdruck gebracht hat, an diesen Jubelfeiern seines hohen Ehrenmitgliedes innigsten Anteil und wünscht Sr. Eminenz noch viele weitere Jahre gottgesegneten Wirkens für Kirche und Vaterland.

Herr Mittelschullehrer i. R. Kloppeburg hat sein Amt als Schriftführer und Kassenführer des Vereins für Heimatkunde im Bistum Hildesheim und ebenso das Amt als Mitglied des Vorstandes niedergelegt. Seit Gründung unseres Vereins hat Mittelschullehrer Kloppeburg diese Aemter inne gehabt und sie in mustergültiger Weise verwaltet. Es sei ihm an dieser Stelle der Dank des Vereins ausgesprochen.

An seine Stelle wurde Herr Lehrer i. R. Kaufmann zum Vorstandsmitgliede sowie zum Schriftführer und Kassenführer des Vereins gewählt. Anschrift desselben ist: Lehrer i. R. Kaufmann in Hildesheim, Nikolaistraße 3.

Im Nettetal auf den Spuren der Vergangenheit.

Die Wanderung des Vereins für Heimatkunde am 12. August führte von Verneburg über Sottrum an den Fuß des Wohltenberges.

Im freundlichen Sonnenlichte spiegelt sich das stolze Herrschaftshaus des Grafen Münster mit den grünumrankten Türmchen in den klaren Fluten des schilsumkränzten Sees, den zahlreiche Wildenten bevölkern. Nur wenig erinnert an den ehemaligen Charakter des Gebäudes, das ein stilles Zisterzienserkloster war, ehe grausame Willkür der Krone Preußen am 22. Januar 1803 dem Wirken der arbeitssamen und frommen Mönche ein Ziel setzte. Die Seele des Gebäudes, die dem hl. Andreas geweihte Kirche, ist verschwunden, nur das östliche Joch ist in der geräumigen Schloßhalle noch sichtbar, und ein mächtiges Rundbogenfenster, das der Kirche entstammt, erhellt den neuen Ritteraal. Zwei Kreuzgangsfügel, deren Kreuzgewölbe auf toskanischen Wandpfeilern ruhen, treten von außen kaum in Erscheinung.

Reicher sind die Spuren klösterlicher Vergangenheit an den Wirtschaftsgebäuden, die der Abt Gottfried Arnu (1718—1766) i. d. J. 1720—1727 errichten ließ. 3 Nischen enthalten noch Standbilder, die auf den Zweck der Gebäude hindeuten, die sie schmücken. Den Schafstall behütet der hl. Donatus, der Patron gegen Gewitter und Hagelschlag, und den Stall der vierfüßigen Vorfertiere schützt St. Antonius der Einsiedler, neben sich ein Schwein und in der Linken den Kreuzesstab mit dem Glöckchen. Die Gruppe am Siebel der einstigen Klosterbrauerei, Jesus und die Samariterin am Jakobsbrunnen darstellend, ist sicher ein schöneres Symbol für die Stillung des Durstes als der König Gambrinus mit dem schäumenden Glase.

Im weiten Parke mit den hundertjährigen Linden, Ulmen, Buchen und Fichten enthüllen sich ständig Bilder neuer Schönheit. Auf den stillen, verschlungenen Pfaden lauscht man gern den wechselvollen Geschichten des Klosters, die der Vorfindende des Vereins so anschaulich zu schildern weiß. Im düsteren Fichtengrund hat das Mausoleum seinen rechten Platz. Aber licht und hell ist es auf der Höhe, wo das Teehaus steht, vor dessen Säulenfront St. Joseph mit dem Jesusknaben in die reizvolle Landschaft schaut, die zwischen zwei Walzbungen den Blick in den Ambergau freigibt. Sottrum im fruchtbaren Nettetal ist bald erreicht. Drei Stationskreuze am Wege mit leeren Nischen haben etwas von dem religiösen Frieden der Vergangenheit in die unruhvolle Gegenwart herübergerettet. Die in ihrem Äußeren reizlose katholische Kirche des kleinen Ortes, vor deren Westfront vier Riesenstandbilder heiliger Glaubenszeugen, darunter St. Andreas mit dem Kreuz und St. Ambrosius mit dem Bienenkorb, Wache halten, macht im Innern einen freundlichen Eindruck, der noch verstärkt wird durch den schönen Herz-Jesu-Altar, mit dem die katholische Gemeinde Sottrum ihren Dechanten Schwabenhausen zu seinem goldenen Priesterjubiläum erfreute. Unsere Wanderung fällt in die Oktav dieses seltenen Festes; wir schreiten noch durch die grünen Ehrenpforten und können dem jugendfrischen Jubelgreis persönlich unsere Glückwünsche aussprechen.

Die ältere evangelische Kirche mit dem trutzigen Wehrturm, von einer stattlichen Linde beschattet, hat im Innern in fein abgetönten Farben eine stilgerechte Erneuerung erfahren. Die reichgeschmückte Altarwand mit ihren Säulen und Statuen und der später über dem Altar eingebauten Kanzel reizt zum längeren Betrachten. Der neue Schriftführer des Vereins entlockt der kleinen Orgel liebliche Klänge und läßt dann das volle Werk hinausfliegen in den Frieden von Dorf und Kirchhof.

Wiederum ist ein interessantes Stück Heimatgeschichte an den Zeugen der Vorzeit vor unseren Augen lebendig geworden!

Schiel.